Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 122 (1954)

Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizerische
kirchenzeitung
informationsorgan für fragen der theologie
seelsorge und kirchenpolitik

LUZERN, DEN 17. JUNI 1954 VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN 122. JAHRGANG NR. 24

Pange lingua

DER HYMNUS DES FRONLEICHNAMSFESTES

Das Fronleichnamsfest verdankt seine liturgische Gestaltung in Messe und Brevier dem Heiligsten unter den Gelehrten und dem Gelehrtesten unter den Heiligen, dem hl. *Thomas von Aquin.* Pius XI. feiert ihn daher in seiner Enyklika *Studiorum ducem* (29. 6. 1923) zur Sechsjahrhundertfeier seiner Kanonisation. «Die Tiefe seines Geistes und der Reichtum seines Herzens» kommen im Festoffizium von *Fronleichnam* am glänzendsten zum Ausdruck. Vor dem Empfang des Viatikums sprach der Doctor angelicus: «Ich empfange dich, heiliger Leib, *Lösepreis* meiner Seele ... aus Liebe zu dir habe ich studiert, gewacht und gearbeitet.»

Nach Papst Pius XI. besaß Thomas die einzigartige Gabe, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in das Gewand liturgischer Gebete und *Hymnen* zu kleiden, so daß wir in ihm auch einen berufenen Sänger des heiligsten Altarssakramentes verehren. Auf der ganzen Erde bedient sich ja die katholische Kirche mit Freuden der Hymnen des Heiligen. Sind sie doch Funken glühender Andacht und zugleich Prägungen der von den Aposteln ererbten Lehre über die hl. Eucharistie, das *Mysterium fidei.*

Diese Wertschätzung der Fronleichnamshymnen gewinnt freilich nur, wer sie nicht nur *stückweise,* sondern in ihrem *ganzen Umfang* würdigt. Jahraus, jahrein ist gewöhnlich *leider* bloß das *Tantum ergo* zu hören. Das scholastische *ergo* verrät, daß die Strophe nur die Schlußfolgerung aus den Praemissen des gesamten Hymnus *Pange lingua* ist. Diesen Anfang wählte Thomas bewußt aus dem *gleichbeginnenden* Siegesliede auf das *heilige Kreuz* von Venantius Fortunatus. Beide Hymnen gehören wie *Kreuz und Altar* unzertrennlich zusammen. Beide Hymnen tragen auch das gleiche metrische Gewand, den trochäischen Tetrameter, vier trochäische Metra, wovon das letzte unvollständig ist.

Der Sänger von Aquino hat aber seinem Hymnus noch eine *neue Tonfülle* geschenkt. Wir bewundern die unvergleichliche Anmut, mit der er spielend die Fesseln des *Rhythmus und Reimes trägt.* Dem größten Sprachgeschick sind so starke Fesseln beim Übersetzen Hemmnisse. Das fühlen wir beim Lesen von den kühnen Wagnissen eines *H. Rosenberg* (Ecclesia orans, XI. Band), um von andern zu schweigen. Wohl heißt der Spruch: Frisch gewagt ist halb gewonnen. Ich verzichte gern auf Halbheit zu Gunsten *ganzer* Prosa.

Pange lingua ... :

Singe, Zunge, vom Geheimnis eines ruhmverklärten Leibes eines hochgeschätzten Blutes, das der Völker König, eines edlen Leibes Frucht zur Erlösung einer Welt vergoß.

Nobis datus ... :

Uns gegeben, uns geboren aus der unversehrten Jungfrau, schloß er nach gestreuter Worte Saat, den Verkehr hienieden, eine Weile Wohnens, in wunderbarer Weis'.

Die sechs Strophen des Pange lingua sind in drei Strophenpaare gegliedert, wovon das erste das lyrische *Präludium,* das zweite den theologischen *Kern,* das dritte die *Conclusio* bildet. Ein Imperativ ist der lebhafte Auftakt des Hymnus. Triftige Motive drängen sich mit Vollklang (gloriosi, pretiosi, generosi) dem Ohre gebieterisch auf. Der Ausdruck *Rex effudit gentium,* die *Hingabe* des Blutes bereitet dem *Nobis datus* am Anfang der zweiten Strophe den Weg. Dem *nobis natus* folgt ungezwungen *ex intacta Virgine.* Die andere Leseart *Nobis natus, nobis datus* klingt an den aus *Isaias* 9, 6 geschöpften Introitus der dritten Weihnachtsmesse an und greift auf das weiter zurückliegende *fructus ventris generosi* zurück. Die Strophe ist in lapidarer Kürze das Leben Jesu von Bethlehem, dem Hause des natürlichen Brotes bis zum Coenaculum, dem Hause des übernatürlichen Brotes, wo sich das *miro clausit ordine* erfüllt.

Der Schluß des ersten Strophenpaares ist der Schlüssel zum *Hauptgedanken,* der zuerst episch wie ein Bericht zum berühmten Abendmahl Leonardo da Vincis in Santa Maria della Grazia (Mailand) klingt, dann aber nach dem überraschenden Ausdruck *se dat suis manibus* dem Verfasser der Summa das Wort erteilt (Quaest. 75, art. 8), das eucharistische Dogma auszusprechen und den Glauben zu begründen.

Der Meister entledigt sich seiner schweren Aufgabe so meisterhaft, daß man nicht weiß, ob die Kürze oder die Klarheit mehr zu bewundern ist. Der Klarheit dient auch bei den Klassikern der Antike die Antithese, und zwar am liebsten in Gestalt der Kreuzstellung. Thomas verwendet sie so, daß die *sichtbaren* Gestalten, *Wein und Brot* (panem verum — vinum merum) die *äußern* Glieder ausmachen, während der *Inhalt* des Mysteriums *(Fleisch und Blut,* carnem sanguis) in die *innern* Glieder des Chiasmus eingebaut ist. Das Mysterium ist über alles menschliche Begreifen erhaben, der *Glaube* allein kann es halten. Die-

AUS DEM INHALT:

Pange lingua

Gestalt und Werk des heiligen Pius X.

Zwei Pressestimmen zur Heiligsprechung Pius' X.

England in religiöser Schau

Woher die Unwissenheit hinsichtlich der Religion?

Aus dem Leben der Kirche

Ordinariat des Bistums Basel

Kurse und Tagungen

Persönliche Nachrichten

ser aber faßt auf einem Fundamente Fuß, das nicht wanken kann, auf der Gottheit Jesu, was der unübertreffliche Lehrer in den johanneischen Worten *Verbum caro* geborgen hat (Joh. 1, 14). In geistreichem Widerspiel zum folgenden *verbo carnem* ist hier mit dem biblischen *Verbum caro* jenes persönliche Wort verstanden, von dem der Theologe unter den Aposteln sagt: «*In principio erat Verbum et Verbum erat apud Deum et Deus erat Verbum.*» Deutsch heißt die Doppelstrophe in Prosa:

Nachts beim letzten Abendmahle, gelagert in der Brüder Kreis, tat er dem Gesetz Genüge mit den gesetzlichen Speisen, gibt darauf der Zwölferschar sich selbst mit eigner Hand.

Mit einem Worte wandelt wahres Brot der Gottmensch in sein Fleisch. Zum Blute Christi wird der wahre Wein (merum), und gewahrt's der Sinn auch nicht, ein Herz, das ohne Falschheit ist, zu stärken, reicht der bloße Glaube hin.

Im Wetteifer mit Rhythmus und Reim des Lateiners zieht Rosenberg (a. a. O. S. 149) «Poesie» der Prosa vor. Ob das auch ein Vorteil war, entscheide der Leser.

«Er, das Wort-Fleisch, kehrt zum wahren Brot das Fleisch mit einem Wort;
Christblut wird aus Wein, dem klaren.»

Die «Umkehr» trifft nach Rosenberg das Fleisch zum Brot, bei Thomas umgekehrt das Brot zum Fleisch, wie parallel den Wein zum Blut; fitque sanguis Christi merum. Der Reim (verum — merum) verlangte vom Lateiner *aktive* (efficit) statt *passive* (fit) Fassung. Das Prädikat, aus Nomen und Verb (carnem efficit) bestehend, wird durch *panem verum* ergänzt. So lehren Syntax und Dogma. Beweis ist das *Lauda Sion:* Dogma datur Christianis, quod in carnem transit panis et vinum in sanguinem. Damit stimmt die Folgerung des Pange lingua überein:

Tantum ergo . . . :

Ehren wir daher ein so hohes Sakrament gebeugt, und dem neuen Gottesdienste räume seine Stätte ein, der alte Bund. Was den Sinnen mangelt, dafür sei Ersatz der Glaube. Sei dem Vater, sei dem Sohne Lob und Jubel, Heil, Segensmacht. Ganz das gleiche Lob sei Dem, der ausgeht von den Beiden!

Can. Dr. Karl Kündig, Schwyz

Gestalt und Werk des heiligen Pius X.

ANSPRACHE PAPST PIUS' XII. ANLÄSSLICH DER HEILIGSPRECHUNG AM 29. MAI 1954

(Schluß)

Wer wie der Modernismus zwischen Glauben und Wissen einen Gegensatz konstruiert und die beiden hinsichtlich ihrer Quelle und ihres Gegenstandes trennt, verursacht auf diesen zwei lebenswichtigen Gebieten eine Spaltung und Zerstörung, die soviel bedeutet wie Tod. Um die Jahrhundertwende war der Mensch schon in seinem innersten Bereich gespalten; trotzdem gab er sich noch dem Wahn hin, seine Einheit unter dem dünnen Schein von Harmonie und Wohlergehen, die sich auf einen rein diesseitigen Fortschritt stützten, zu besitzen; in der Folge sah man ihn gleichsam zusammenbrechen unter der Last einer sehr verschiedenen Wirklichkeit.

Mit wachem Blick sah Pius X. das Herannahen dieser geistigen Katastrophe der modernen Welt, diese bittere Enttäuschung vor allem der gebildeten Kreise. Er ahnte, wie ein solcher Scheinglaube, das heißt ein Glaube, der seine Grundlagen nicht in der göttlichen Offenbarung hat, sondern in einem rein menschlichen Grund wurzelt, sich für viele im Atheismus verflüchtigen werde; gleicherweise erkannte er das Verhängnis, das einer Wissenschaft drohte, die sich im Gegensatz zur Natur und in freiwilliger Beschränkung den Weg zum absolut Wahren und Guten verbot; er erkannte, wie einem Menschen, dem man Gott genommen hatte, angesichts der unüberwindlichen Dunkelheit, in die nun alles Sein versank, nur mehr die Haltung der Angst und der Anmaßung übrig blieb.

Der Heilige stellte einem so großen Unheil die einzige mögliche Rettung entgegen: die katholische, biblische Wahrheit des Glaubens, die angenommen wird als «rationabile obsequium» (Röm. 12, 1) gegenüber Gott und seiner Offenbarung. Indem er auf diese Weise Glaube und Wissen koordinierte, den Glauben als übernatürliche Ausweitung und Bestätigung des Wissens, das Wissen als Weg, der zum Glauben führt, gab er dem Christen die Einheit und den Frieden des Geistes zurück, diese unveräußerlichen Voraussetzungen des Lebens.

Wenn heute viele, gleichsam getrieben von der Leere und Angst ihrer Verlassenheit, sich von neuem dieser Wahrheit zuwenden und das Glück haben, sie im festen Besitz der Kirche zu finden, dann verdanken sie dies dem weitsichtigen Wirken Pius' X. Ihm kommt in der Tat ein großes Verdienst zu in der Bewahrung der Wahrheit vor dem Irrtum, sei es bei jenen, die diese in ihrem vollen Lichte besitzen, das sind die Gläubigen, sei es bei jenen, die sie aufrichtig suchen. Für die andern kann seine Festigkeit gegenüber dem Irrtum vielleicht noch ein Stein des Anstoßes bleiben; in Wirklichkeit ist sie der äußerste Liebesdienst, den ein Heiliger als Oberhaupt der Kirche der ganzen Menschheit erwiesen hat.

III.

Die Heiligkeit, die Pius X. die erwähnten Unternehmungen eingab und ihn dabei führte, erstrahlt viel unmittelbarer in seinem täglichen Handeln. Vor allen andern verwirklichte er zuerst an sich selber sein Programm, alles zusammenzufassen und zur Einheit in Christus zurückzuführen. Als schlichter Pfarrer, als Bischof, als Papst war er überzeugt, daß die Heiligkeit, die Gott für ihn bestimmt hatte, die priesterliche Heiligkeit war. Welch andere Heiligkeit kann Gott von einem Priester des Neuen Bundes in der Tat mehr wünschen als jene, die sich ziemt für einen Stellvertreter des höchsten und ewigen Priesters Jesus Christus, der der Kirche das immerwährende Gedächtnis, die dauernde Erneuerung des Kreuzesopfers in der heiligen Messe hinterlassen hat, bis Er wiederkommen wird zum Endgericht (1. Kor. 11, 24—26); der sich in diesem Sakrament der Eucharistie den Seelen selber zur Nahrung gibt: «Wer von diesem Brote ißt, wird leben in Ewigkeit» (Joh. 6, 58)?

Priester war Pius X. vor allem im eucharistischen Opfer; hier haben wir das getreueste Abbild des Heiligen. Als Priester dem Geheimnis der Eucharistie dienen und den Auftrag des Herrn «Tut dies zu meinem Andenken» (Luk. 22, 19) erfüllen, das war sein Weg. Seit dem Tag der Priesterweihe bis zu seinem Hinschied als Papst kannte er keinen andern Weg, um zur heroischen Liebe Gottes zu gelangen und die Liebe des Heilandes großmütig zu erwidern, der in der Eucharistie «die Reichtümer seiner göttlichen Liebe zu den Menschen gleichsam hat überfließen lassen» (Conc. Trid. sess. 13, cap. 2). Eines der sprechendsten Zeugnisse seines priesterlichen Gewissens war die brennende Sorge um die Erneuerung eines würdigen Gottesdienstes und seine Bemühungen um die Überwindung der Vorurteile einer in die Irre gegangenen Praxis, indem er mit Entschiedenheit die häufige, ja tägliche Kommunion der Gläubigen forderte und die Kinder ohne Zögern zum Tische des Herrn führte, diese gleichsam auf seine Arme nehmend, um sie dem auf den Altären verborgenen Gott zu schenken; ein neuer Frühling eucharistischen Lebens ist damals für die Braut Christi angebrochen.

In der tiefen Schau, die er von der Kirche als Gesellschaft hatte, erkannte Pius X., daß die Eucharistie die wesenshafte Nahrung für ihr inneres Leben ist und sie hoch über alle andern menschlichen Verbände zu erheben vermag. Einzig die Eucharistie, in der Gott sich dem Menschen schenkt, vermag ein Gemeinschaftsleben zu begründen, das seiner Glieder würdig ist, das mehr von der Liebe als von der Autorität zusammengehalten wird, das reich ist an guten Werken und nach Vervollkommnung der Einzelnen zielt, d. h. ein Leben, das «mit Christus in Gott verborgen ist».

Ist diese Kirche nicht ein Beispiel, das die Vorsehung der heutigen Welt geschenkt hat, in der die irdische Gesellschaft sich selber immer mehr gleichsam zum Rätsel wird und angstvoll darum bemüht ist, sich wieder eine Seele zu geben! So möge doch die Welt die Kirche zum Vorbild nehmen, die sich um ihre Altäre schart. Hier, im eucharistischen Geheimnis entdeckt der Mensch wirklich seine Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft als Einheit in Christus (vgl. Conc. Trid. a. a. O.). Im Bewußtsein und in der Kraft dieser Solidarität mit Christus und den eigenen Brüdern wird jedes Glied der einen wie der andern Gesellschaft, der irdischen und der übernatürlichen, in der Lage sein, vom Altar jenes innere Leben zu empfangen, das seiner Person erst Würde und Wert verleiht und das heute nahe daran ist, von der Technisierung und der übertriebenen Organisierung des gesamten Lebens, von der Arbeit und selbst von der Zerstreuung erstickt zu werden. Einzig in der Kirche, so scheint der heilige Papst uns zuzurufen, und durch sie in der Eucharistie, die «verborgenes Leben mit Christus in Gott ist», liegt das Geheimnis und die Quelle für die Erneuerung des gesellschaftlichen Lebens beschlossen.

Daraus folgt die schwere Verantwortung der Diener des Altares, denen die Pflicht obliegt, den Seelen die lebenspendenden Kräfte der Eucharistie zu erschließen. Vielgestaltig ist tatsächlich die Wirksamkeit, die ein Priester für die Rettung der modernen Welt entfalten kann; doch eine ist ohne Zweifel die würdigste, wirksamste und in ihren Wirkungen dauerhafteste: nämlich Ausspender der Eucharistie zu sein, nachdem man sich selber reichlich von ihr genährt hat. Das Wirken des Seelsorgers wäre nicht mehr priesterlich, wenn er, wäre es auch aus Eifer für die Seelen, die eucharistische Einladung an zweite Stelle setzte. Mögen die Priester ihre Gesinnung der gotterfüllten Weisheit Pius' X. angleichen und all ihr Wirken und ihr Apostolat vertrauensvoll nach der Sonne der Eucharistie orientieren. Ebenso mögen die Ordensleute, die mit Jesus unter demselben Dach leben und sich täglich von seinem Fleische nähren, als sichere Regel betrachten, was der heilige Papst bei einer wichtigen Gelegenheit erklärte, daß nämlich die Bande, die sie durch die Gelübde und die klösterliche Gemeinschaft mit Gott verbinden, keinem andern, noch so rechtmäßigen Dienst zum Nutzen des Nächsten nachgesetzt werden dürfen (vgl. Schreiben an Gabriel M., Generaloberer der Schulbrüder, 23. April 1905 — Acta Pii X P. M. Bd. 2, S. 87—88).

In die Eucharistie muß die Seele ihre Wurzeln senken, um aus ihr die übernatürlichen Kräfte des innern Lebens zu ziehen, das nicht nur ein grundlegendes Gut der gottgeweihten Menschen ist, sondern eine Notwendigkeit für jeden Christen, dem Gott einen Beruf zum Heil der Seelen zugewiesen hat. Ohne innerliches Leben erniedrigt sich jede noch so wertvolle Tätigkeit zu einem fast mechanischen Tun und kann nicht jene Wirkung zeitigen, die einer von Leben erfüllten Tätigkeit eigen ist.

Eucharistie ist innerliches Leben; das ist die höchste und allgemeinste Predigt, die Pius X. in dieser Stunde vom Himmel aus allen Seelen hält. Als Apostel der Innerlichkeit tritt er ins Zeitalter der Maschine, der Technik und der Organisation, als Heiliger und Führer der Menschen von heute.

Ja, heiliger Pius X., du Ruhm des Priestertums und Zierde des christlichen Volkes; du, in dem sich Demut mit Größe vereinte, Ernst mit Milde, ungekünstelte Frömmigkeit mit tiefer Gelehrsamkeit, du Papst der Eucharistie und der christlichen Unterweisung, des unversehrten Glaubens und der unerschrockenen Festigkeit, wende deinen Blick der heiligen Kirche zu, die du so sehr geliebt hast und der du das Beste von all den Vorzügen gabst, die Gottes Güte mit verschwenderischer Freigebigkeit in deiner Seele niedergelegt hatte. Erlange der Kirche Unversehrtheit und Beständigkeit inmitten der Schwierigkeiten und Verfolgungen unserer Zeit, richte die arme Menschheit auf, deren Leiden dich so tief betrübten, daß sie zuletzt dein Herz brachen. Bewirke, daß in dieser aufgewühlten Welt jener Friede triumphiere, der Eintracht ist unter den Nationen, brüderliches und aufrichtiges Einverständnis unter den verschiedenen Klassen, Liebe und Güte unter den Menschen, damit die Hoffnungen, die dein apostolisches Leben aufzehrten, dank deiner Fürbitte glückliche Wirklichkeit werden, zum Ruhme unseres Herrn Jesus Christus, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen.

(Originalübersetzung für die «KZ.» von J. St.).

Zwei Pressestimmen zur Heiligsprechung Pius' X.

Die Heiligsprechung Papst Pius' X. fand bekanntlich in der gesamten christlichen Welt einen äußerst starken Widerhall. Einmal mehr sind alle jene, die sich heute angesichts der tödlichen Bedrohung des gemeinsamen christlichen und kulturellen Erbes zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden wissen, daran erinnert worden, welch überzeitliche Bedeutung dem Papsttum als Hüter und Retter dieses geistigen Erbes und damit weit über den katholischen Raum hinaus zukommt. Es kann daher nicht überraschen, wenn auch die nichtkatholische Presse dieses an sich innerkirchliche Ereignis registrierte und zum Teil einläßlich würdigte. Wir begnügen uns, auf zwei solcher Stimmen hinzuweisen, die beide in ihrer Art kennzeichnend sind: den Artikel der *«Basler Nachrichten»: Der Sinn der Heiligsprechung Pius' X. in unserer Zeit* (Mittwoch, 26. 5. 54 — Nr. 220, Abendblatt) und den Artikel der *«Neuen Zürcher Zeitung»: Heiligsprechung Pius' X.* (Montag, 31. 5. 54, Morgenausgabe, Nr. 1337, Blatt 2).

I

Der ziemlich ausführliche Artikel der *«Basler Nachrichten»* zeichnet sich aus durch seinen Takt und die spürbare Wärme, mit der die Gestalt und das Wirken Pius' X. gewürdigt werden. Die paar Unrichtigkeiten (z. B. es seien bei der Kanonisation nebst den Bischöfen Tausende von Geistlichen und Ordensbrüdern anwesend) dürfen einem Nichtkatholiken nicht angekreidet werden und beeinträchtigen den guten Gesamteindruck der Ausführungen keineswegs. Einleitend wird auf die Bedeutung hingewiesen, die dieser Kanonisation in der neuern Geschichte der katholischen Kirche zukommt, und die Herkunft, Laufbahn und das gesamtkirchliche Wirken Pius' X. skizziert. Ebenso starke Beachtung wird der geistigen Erscheinung Pius' X. geschenkt und die Lauterkeit seiner Absichten und die Tatsache seiner außergewöhnlichen Ausstrahlungskraft über den Tod hinaus festgestellt. Wir lassen die betreffenden Abschnitte selber sprechen:

«Pius X. war aber nicht nur ein mutiger und energischer Reorganisator des inneren kirchlichen Lebens, sondern viel mehr als das — ein wirklich großer Papst! Er war makellos rein. Er lebte und handelte gemäß den Lehren des Evangeliums. Seine seelische Reinheit, verbunden mit der fast bäuerlichen Schlichtheit seines Wesens, bewirkten es, daß seine Persönlichkeit auf jedermann, der mit ihm in Berührung kam, einen gewaltigen Eindruck machte. Wie kaum einer seiner Vorgänger stand er dem werktätigen Volke, den Bauern und Arbeitern, nahe. Und kaum hat es in den letzten Jahrhunderten einen anderen Papst gegeben, der so wie ‚Papa Sarto' berufen gewesen wäre, seinen Mitmenschen die Lehre Christi in unserer Zeit zu predigen. Pius X. war Zeuge des Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts in der Welt auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens um sich greifenden Geistes des grob verstandenen Modernismus und seelenlosen Materialismus und erkannte hierin mit prophetischem Blick für die christliche Menschheit eine tödliche Gefahr. ‚Auf allen Gebieten des Lebens', meinte er, ‚auf demjenigen der Erziehung, der Familie, der Arbeit, des Rechtes und der Pflichten muß der Geist Christi wiederhergestellt werden.'

In der Gestalt des seligen Papstes Pius X. besitzt also die Kirche einen Diener Gottes, der in der Tat die christlichen Tugenden — wie das kanonische Gesetz es für einen Heiligen vorschreibt — ‚in einem heroischen Grade' besessen hatte. Die Römische Kirche ist durchaus berechtigt, Pius X. als einen Menschen hinzustellen, der wahrhaft christliche Eigenschaften besessen, ein Leben im Einklang mit den Lehren des Evangeliums geführt und sich der höchsten kirchlichen Ehrung als würdig erwiesen hat. Von vielen Gläubigen aus dem Volke wurde ‚Papa Sarto' schon bald nach seinem Tode wie ein Heiliger verehrt, und sein Grab in St. Peter ist bereits seit Jahrzehnten das Ziel frommer Pilgerzüge. Es geht heute der Kirche zunächst darum, dem katholischen Klerus in

Italien und den übrigen Ländern der Welt ein vorbildliches, auf höchster moralischer Warte stehendes Priesterleben als nachahmenswertes Beispiel vor Augen zu stellen. Darüber hinaus aber erhebt die echte Verbundenheit mit dem Evangelium und die praktische Ausübung der christlichen Liebe inmitten unserer modernen Zeit und Welt, die Pius X. gelehrt und geübt hatte, ihn auf eine moralische und seelische Höhe von Weltausstrahlung. Sein ganzes Leben bewies, daß es noch heute Päpste von einem derartig reinen, christlichen Lebenswandel gibt, daß sie es verdienen, ‚heilig' genannt zu werden. Pius X. stellte eine Gestalt dar, die auch die heutige Zeit an die moralische Macht des Papsttums gemahnt. Neben der Absicht, die katholische Christenheit ein übriges Mal auf die Bedeutung des Papsttums hinzuweisen und sie in der Treue zur Kirche zu bestärken, verfolgt die feierliche Heiligsprechung des seligen Pius X. somit vor allem den Zweck, in unserer Zeit ein neues Licht des Glaubens, der Liebe und des Friedens zu entzünden als Wegweiser für die Menschheit angesichts der vom Osten drohenden düsteren Gewitterwolken des Unglaubens, des Klassenhasses und der Zwietracht.»

Wem die Forderungen des Evangeliums noch eine persönliche Verpflichtung bedeuten und wer sich bewußt ist, daß nur das restlose Ernstmachen mit dem Geist Christi die Welt der Umklammerung des Kommunismus zu entreißen vermag, kann, wenn er ehrlich ist, an einer Gestalt wie Pius X. nicht vorbeisehen. Daß auch eine nichtkatholische Zeitung diese Tatsache in objektiver, wohlwollender Gesinnung anerkennt und zu würdigen weiß, erfüllt uns mit aufrichtiger Genugtuung.

II

Ziemlich das Gegenteil muß dagegen vom ebenso ausführlichen Bericht der *«Neuen Zürcher Zeitung»* gesagt werden. Der Berichterstatter bleibt fast durchwegs an Äußerlichkeiten, zum Teil recht platter und banaler Art, hängen. So ist ausführlich die Rede von den äußern Vorbereitungen der Heiligsprechung und dem ungeheuren Zustrom von Pilgern, die das normale Verkehrschaos Roms in ein wahres Verkehrsinferno verwandelt hätten. «In der Umgebung des Vatikans machte sich ein buntes, orientalisch anmutendes Jahrmarkttreiben breit. Die Händler von Rosenkränzen und Heiligenbildern und die Kartenverkäufer hatten einen großen Tag, und auch die Beutelschneider hielten reiche Ernte. Auf der nahen Piazza del Risorgimento profitierte ein Gaukler und Feuerfresser vom Massenaufmarsch der Neugierigen.» Aus dieser geistigen Froschperspektive sieht der Korrespondent offenbar das ganze Geschehen. Die wenigstens 20 Minuten dauernde, programmatische Ansprache des Papstes wird mit dem nichtssagenden Satz erwähnt: «Der liturgischen Handlung schloß Papst Pius XII. eine Ansprache an, in der die Gläubigen aufgefordert wurden, die Erneuerung des sozialen Lebens allein in der katholischen Kirche zu suchen.» Daß der Korrespondent der «NZZ.» einer Ansprache von so hohem geistigem Niveau folge und sie am Ende noch resümiere, diese Anstrengung muten wir ihm allerdings nicht zu. Was für seltsame Begriffe der Verfasser von der Kanonisation hat, zeigt folgender Passus: «In den ersten Jahrhunderten der christlichen Ära . . . wurde allgemein die heilige Funktion des Papstes mit der Heiligkeit der Person gleichgesetzt. Die Kanonisation Pius' X. bedeutet offenbar aber einen Schritt der Annäherung an diese Auffassung, die, wenn sie sich weiter entwickeln und verbreiten sollte, von größter Bedeutung für die katholische Kirche werden müßte.» In der gleichen Linie liegt die Art und Weise, wie von den Wundern gesprochen wird. Ein neapolitanischer Advokat, der an Lungenkrebs litt und in den letzten Zügen lag, «soll» geheilt worden sein . . . und eine Nonne in Palermo — der Amtsbereich des Kardinals Ruffini sei besonders reich an Mirakeln — «soll» von einer besonders gefährlichen Art von Gehirnhautentzündung nach Gebeten zum seligen Pius X. genesen sein. Nun erwarten wir zwar von einem Blatt freisinnig-protestantischer Obervanz keine andere Sprache in Sachen Wundern oder sog. Mirakeln. Wir erwarten auch nicht, daß der Römer Korrespondent der «NZZ.» seine kostbare Zeit damit vergeude, sich einmal in Rom zum Palazzo San Callisto am gleichnamigen Platz zu begeben, um in den Amtsräumen der Ritenkongregation, die die Selig- und Heiligsprechungsprozesse durchführt, nach den Beweisen und Unterlagen zu fragen, auf die die katholische Kirche ihre unerhörte, vor der ganzen Welt ohne den Schein einer Hemmung vorgetragene Behauptung stützt, es seien so und so viele Wunder geschehen, für die jede natürliche Erklärung ausgeschlossen sei. Es ist doch viel bequemer, die Katholiken in globo für leichtgläubige Naivlinge zu halten, die solche Behauptungen kritiklos hinnehmen, statt sich durch die Zeugnisse berühmtester Fachärzte aus aller Welt, sehr oft auch nichtkatholischer, und ebenso zahlreicher glaubwürdiger Augenzeugen selber der Naivität überführen zu lassen.

Daß die Rede ist von einem Konklave «Sub potestate hospili» (statt hostili) und als Programm Pius' X. genannt wird «Inspaurare omnia in Christo» (statt instaurare) — die zwei einzigen lateinischen Stellen des Artikels — paßt ganz gut zum Gesamteindruck, den eine derartige «Berichterstattung» hinterläßt. J. St.

England in religiöser Schau

(Schluß)

Es sei hier ferner beigefügt, daß der *moralische Einfluß* der Katholiken größer ist als ihr zahlenmäßiger. Das verdankt diese kleine Herde in besonderer Weise seiner ebenso klugen wie unerschrockenen Laienführung durch die jahrhundertelange Not und Verfolgung. Nur mehr Gewicht gab ihr indessen doch die Wiedereinführung der kirchlichen Hierarchie vor hundert Jahren, mit einem Kardinal an der Spitze. Weder der Hof noch die Regierung kann an der Römischen Kirche vorbeisehen, besonders in einem Lande, das soviel Gewicht auf Repräsentation legt. Vom katholikenfreundlichen Eduard VII. (Großvater der Queen) wird in diesem Zusammenhang die Anekdote erzählt, wie er bei einem feierlichen Empfang dem Kardinal (ganz richtig) den Vorrang gab vor dem anglikanischen Primas; als sich dieser darüber beschwerte, habe der König lächelnd geantwortet: «Da müssen Sie sich beim Papst beschweren; denn ich selber kann Sie wohl zum Erzbischof, aber nicht zum Kardinal machen.» Und erst bei den Katholiken selbst, da gibt es keinen großen Meeting ohne Vorsitz ihres Kardinals, der bei aller Verbundenheit der Kirche mit Rom doch in etwa der Papst dieser insularen Katholiken ist.

Eine andere besondere Note geben dem englischen Katholizismus immer wieder die verhältnismäßig vielen Konvertiten mit Namen und Rang. Es ist dies England eigen, daß so manche führende Persönlichkeiten den Weg und Mut zur Rückkehr in die römische Kirche fanden. Es kommt auch mal umgekehrt vor, daß geborene und praktizierende Katholiken den Weg offen finden zu einem höheren Amt oder zu einflußreicher Stellung. So ist es in jeder Hinsicht bezeichnend, daß unter den 930 Engländern, die von ihrer Herrscherin eine besondere Neujahrs-Auszeichnung erhalten haben, zwar nur zwei Katholiken sind, der eine aber — Mac Givern — der Leiter des TV.-Programmes, der andere — Eduard S. Nelson — ein Konvertit und hoher Beamter in Indien. Endlich verstehen es die Katholiken durch ihre wöchentliche Orientierungsschrift «The Tablet» eine gewisse Beziehung mit der Regierung zu schaffen; sie schicken nämlich dieselbe an alle (!) Members of Parlament und an die höheren Beamten, um dadurch diese über die katholische Einstellung zu den Tagesfragen zu unterrichten. Leider sieht es anderseits gerade mit der katholischen Tagesliteratur usw. recht mager aus. So wird es außer in Liverpool und Lancashire kaum eine katholische Tageszeitung oder auch ein politisches Organ geben; ebensowenig vermögen sich die Katholiken zu einer politischen Einheit zu gruppieren, sondern zerspalten sich unter die Tory und Labour; vermutlich hat sogar die Mehrheit der Katholiken durch Stand und Herkommen ihre Sympathie für die Labourparty, vorausgesetzt, daß diese sich ihnen nicht zu rot färbe. Das Hauptkontingent der katholischen Kirche in England — und auch ihrer jährlichen Zunahme — stellt das einwandernde katholische Irland. Als heute politisch gleichberechtigter Partner durchdringt es immer mehr das englische Volks- und Wirtschaftsleben. Diese einseitige Ver-

günstigung, daß nämlich auch die Republikanischen Irländer in England volles Wahlrecht und alle politischen Vorteile genießen (aber nicht umgekehrt die Engländer in Irland!), haben die stolzen Engländer den armen Iren nicht wegen ihrer schönen Augen gegeben, sondern aus wirtschaftlicher Berechnung oder gar Notwendigkeit; sie brauchen diese Arbeitskräfte.

Alles in allem betrachtet ist die katholische Kirche in England — und wohl auch noch auf lange Sicht — eine ausgesprochene *Missionskirche*. Das glaubt der vom Kontinent nach London kommende Fremdling wohl nicht leicht, der in der Westminster-Cathedral das imponierende katholische Zentrum, dazu noch ein paar andere «salonfähige» katholische Kirchen und Institute sieht, der hört, daß in Großlondon und seiner nächsten Umgebung an die zwei Millionen Katholiken wohnen. Aber damit ist auch schon die Hauptsache gezeigt und die Hälfte aller Katholiken im «Vereinigten Königreich von Großbritannien» gezählt. Und um wieder eine katholische Kirche zu sehen, die diesen Namen verdient, muß man schon bis Norwich hinauffahren, wo der katholische Herzog von Norfolk ein würdiges Gotteshaus zu bauen wagte. — Wie klein und unansehnlich sind doch die meisten katholischen Kirchen und Kirchlein — mit Einschluß der sogenannten Kathedralen —, noch heute primitiv, turm- und glockenlos, wie ein drückendes Gesetz es lange vorschrieb! Und der «pusillus grex», die kleine Herde der Katholiken, wie verliert sie sich — von ein paar großen Hürden abgesehen — in der weiten englischen Diaspora oder gar im ungastlichen Schottland! Selbst ein Großteil des Klerus — nicht selten, wenn nicht gar überwiegend irischer Abkunft — fühlt sich hier im Missionsland. Für den «einheimischen Klerus» und die Schwesterninstitute fehlt hier in England vielfach die Materia prima, der Bub und das Mädchen oder die kinderreiche Familie, die in allen Zeiten und Zonen den gottgeweihten Stand trägt und erhält. Es wird gut sein, wenn wir in fester Erinnerung behalten, daß dies- und jenseitige Mehrung des Gottesreiches der erste Zweck der christlichen Familie bleibt.

Wenn wir uns auch erinnern, daß gerade England «das Mutter- und Musterland» der Geburtenbeschränkung ist, die sich hier tyrannisch (!) auswirkt, dann können wir ahnen, daß auch der Entfaltung der katholischen Kirche hieraus die lähmende Gefahr droht. Zur gerechten Beurteilung muß hier noch eingeschaltet werden, daß in England vielfach und mehr als anderswo zwei schwere, ungesunde Hypotheken die Familie belasten. Die eine liegt auf den Häusern der Reichen, indem alle irgendwie Bessergestellten an die Pflicht glauben, ihren Kindern eine Ausbildung in den teuren Instituten oder Colleges sichern zu müssen. Wenn nun deren Pensionspreise (auch die der katholischen Institute!) sich jährlich auf rund 300 Pfund belaufen, dann verlangt die Ausbildung dreier Kinder schon eine Jahresausgabe von 1000 Pfund — also auch für einen wohlhabenden Engländer ein Kapital, weil er im Lande für ein Pfund immer noch gut soviel kaufen kann wie wir für zwanzig Franken. Und wie früh und lange diese Kinder in das «Pensionat» gehen müssen! Die Buben werden vorsichtshalber schon bei der Geburt für die künftige Aufnahme an einem College eingetragen; die Mädchen nehmen noch die Puppen mit und lernen diese adrett zu kleiden und zu pflegen.

Die andere Hypothek liegt auf den Cottages der kleinen Leute. In ihren alten Hütten und Häuschen und ebenso in den neuen Mietswohnungen, die fast ausschließlich der Vater Staat baut (und praktisch auch nur er bauen darf), fehlt schlechthin der Lebensraum für die Entfaltung einer Familie. (Wie kann man nur so unverantwortlich auch auf dem Kontinent für diese anglo-amerikanische Drosselung des Lebensraumes schwärmen!)

Umgekehrt müssen wir den englischen Katholiken einen Kranz winden für ihr ausgesprochenes Pflichtbewußtsein um katholische Erziehung, für Sinn und Opfer, die sie für ihre konfessionellen Privatschulen aufbringen. Diese elterliche Sorge um die Kinder ist überhaupt ein edler englischer Zug. Mit welcher Selbstverständlichkeit werden die Schulkinder täglich zur Schule gebracht und dort wieder abgeholt! Zur Errichtung und Finanzierung der katholischen Schulen legt jede Diözese ihren Education-Fonds an und verpflichtet jeden Gläubigen zu einem Sonderbeitrag, der sich jährlich für alle — Kind und Kegel eingerechnet — auf je ein halbes Pfund beläuft. Und das nur so nebenbei; denn auch die eigene, oft so kleine und doch mit allen Auslagen belastete Pfarrei muß eben von den Pfarrkindern in der Hauptsache selbst getragen und erhalten werden; als Einnahmequellen müssen immer wieder Bazar, Sale und ... Tanz herhalten. Das hört sich für unsere Ohren zuerst ganz fremd an, wenn da an heiliger Stätte fortwährend für Sporttoto, Sale, Tanz, Tea- und Garden-Party geworben wird ... und am Schluß bewundern wir die unermüdliche Gebefreudigkeit der kleinen Herde.

Für uns, an gute katholische Tradition gewöhnt, gibt es hier auch noch andere Dinge, die wir vorerst als Mangel empfinden. Es fehlt uns ein wohlgeregelter Religionsunterricht, die feierliche Gestaltung des Gottesdienstes, Beichtkonkurs mit fremder Aushilfe und dergleichen Dinge mehr. Dann aber beruhigt und befriedigt uns bald die Erkenntnis, daß auch wir diese ganz anderen Verhältnisse ... und auch die ganz andere Mentalität der Engländer nicht zu ändern vermögen.

Wer wird erst hinter dem trockenen Engländer soviel Sinn für eine warme und doch vornehme Gemütlichkeit suchen ... auch auf seinem religiösen Sektor. Er sieht gewissermaßen auch in der Kirche seinen häuslichen Herd und in der Pfarreigemeinschaft seine erweiterte Familie; darin ist der Geistliche der «Father» und zugleich Liebkind. Dieser sucht umgekehrt auch seine Pfarrkinder vor oder nach dem Gottesdienst freundlich zu begrüßen, alles ist persönlich betont. Natürlich meint auch manche «Kirchenmutter», ohne ihre Bemutterung würde es in der Pfarrei nicht gehen ..., und schließlich der arme Father noch verhungern. — Das sömmerliche Gartenfest oder eine winterliche Tea-Party ist immer ein Stück Familienfest. Mag sich in größeren städtischen Pfarreien manches dieser Dinge lockern, der familiäre Sinn für die Zusammengehörigkeit der katholischen Herde bleibt. Das ist es auch, was den fremden Ankömmling angenehm berührt. So erzählte mir eine protestantische Schweizer Tochter, sie sei in London mit ihren katholischen Freundinnen oft und gern zur Segensandacht mitgegangen «Warum denn nicht! Zudem gab es anschließend gewöhnlich noch eine angenehme Tea Party ...und not last, the Father was always very nice!» Aber der Engländer erwartet eben vom Geistlichen eine «freundliche Bedienung der Kundschaft».

Gewiß, die katholische Kirche in England hat ihre Eigenart; aber man muß sie schätzen. Und ihre Söhne und Töchter und ihr Klerus bleiben Engländer oder Irländer; und man muß sie liebgewinnen!

Das religiöse Zukunftsbild

Wie oft wird die Frage gestellt, ob denn dieses England nicht bald — eben in absehbarer Zeit zum alten katholischen Glauben zurückkehren werde? Mit einer gewissen Selbstverständlichkeit erwarten viele darauf eine zustimmende Antwort, gar noch belegt mit dem Hinweis auf manche bekannte Verheißungen. Was diese letzteren immer auf sich haben mögen — sie gehören alle in das Unmeßbare der Zukunft und in das Unerforschliche der göttlichen Vorsehung. Unser Urteil muß aber auf die meß- und erkennbaren Tatsachen der Gegenwart abstellen. Aus dieser Erwägung heraus erscheint es mir im besten Falle verfrüht zu sein, aus der eingeleiteten Entwicklung in natürlicher Folge eine baldige Rückkehr Englands zur Mutterkirche zu erwarten. Die menschliche Diagnose auf die *nächstfolgende* religiöse Entwicklung Englands lautet vielmehr ganz gegenteilig, nämlich auf eine fortschreitende Entseelung der Staatskirche, auf Weiterverbreitung und Zersplitterung der religiösen Sekten, und endlich auf ein dominierendes Ueberhandnehmen eines breiten Materialismus in allen Ständen, der dem praktischen Unglauben gleichkommt.

Ebenso spricht gegen eine baldige, mehr oder weniger gesamthafte Rückkehr zur katholischen Kirche noch immer und deutlich die allgemeine Einstellung von Englands Volk, Kirche und Stadt. Diese nüchterne Feststellung soll kurz erläutert werden:

So mögen heute gewiß die meisten Engländer an ihrem König Heinrich VIII. den unwürdigen Lebenswandel, ja auch seine brutale Aufhebung der Klöster und die

Verschleuderung des Kirchengutes verurteilen, aber in seiner antirömischen Haltung ist und bleibt er doch ihr Vater und Vorbild! — Geht man unter Führung durch die historischen Stätten, etwa den Tower in London, wird man immer deutlich — gelegen und ungelegen — auf alles die Katholiken Belastende erinnert, etwa an Maria die «Blutige», an die Pulververschwörung... aber man weiß nichts von der Grausamkeit einer ersten Elisabeth... oder man verwischt nach Möglichkeit die Spuren und Erinnerung an die glorreichen Märtyrer Morus und Fisher und so vieler anderer in England. — Recht unangenehm wurde auch England durch die Verfolgung hinter dem Eisernen Vorhang an ihre eigenen «Hochverratsprozesse» erinnert. Eine Karikatur stellte sogar Heinrich VIII. dar, wie er plump und breitspurig vor dem «Volksgericht» steht und ihre «verbesserten Methoden» anerkennt. Man gewinnt den Eindruck, es wirke noch in weiten Kreisen jene Einstellung nach, die 1689 wohl den Dissidenten die gesetzliche Gleichberechtigung zuerkannte, die Katholiken aber davon ausschloß. Man kann nämlich «higher» sein als die Hochkirche, man kann einer verschrobenen Sekte angehören — aber katholisch werden, das ist eben gegen alle Tradition!

Noch weniger ist zu denken, daß die Führung der *Staatskirche* an die Wiedervereinigung mit der Mutterkirche denkt. — Wir haben schon einige Proben ihrer ablehnenden Haltung gekostet. Der klarste Beweis dafür ist aber wohl dieser letzte: Ende 1953 gab die Church of England durch unbekannte Verfasser, aber unter ausdrücklicher Empfehlung des Primas und der Bischofskonferenz, eine «Erwiderung gegen die römisch-katholische Propaganda» — in Wirklichkeit eine scharfe Anklageschrift heraus — mit altbekannten Beschuldigungen. Jedenfalls ist dadurch die betonte Abwehrstellung der englischen Staatskirche mehr als erwiesen. Noch weniger überbrückbar ist naturgemäß die Grundhaltung, welche die andern sogenannten «Denominations» oder religiösen Bekenntnisse von der katholischen Mutterkirche trennt. Das sind hier in England die «Congregational Church», die sich von der Anglican Church wegen deren «popish tendencies» trennte, sowie die ebenfalls protestantischen Presbyterianer, dann die stark verbreiteten Methodisten und Baptisten — und obendrein die hier sehr aktive Salvation Army. — Es gibt keine größere Ortschaft, in welcher nicht die eine oder andere — oder auch drei und vier dieser Gemeinschaften ihre Kirchen oder Hallen besitzen. Das beweist, wie weit bereits die religiöse Aufspaltung Englands vorangeschritten ist.

Was die englische Regierung betrifft, so wollen wir sie keineswegs der bewußten Intoleranz beschuldigen. Wie wenig sie sich aber anderseits durch katholische oder auch nur wahrhaft christliche Belange gehemmt fühlt, das hat doch allen Sehenden der offizielle Empfang des blutigen Kirchenverfolgers Tito deutlich geoffenbart. Bei allen diplomatischen Redensarten ist nicht ein einziger wirklich erfolgter Protest gegen die Kirchenverfolgung im Osten bekannt; dagegen las man wiederholt in den führenden englischen Zeitungen, daß es geradezu offiziös klingt, es handle sich schließlich doch nur um Katholiken und ihre Bischöfe, die durch ihre Haltung selber schuldig seien an ihrem Schicksal.

Gerne anerkennen wir, daß die letzten Träger der englischen Krone sich ausnahmslos loyal gegenüber ihren katholischen Untertanen erwiesen haben. Aber wir haben nicht übersehen, daß auch die zweite Elisabeth sich zuerst hoch und heilig der Staatskirche verpflichten mußte und eidlich versprechen «to maintain the Protestant reformed Religion, established by low», bevor der anglikanische Primas ihr die Krone aufsetzte. Bloßes Symbol ist das bestimmt nicht! Dagegen habe ich hier in England nichts gehört von jenem bemoosten Stein mit der prophetischen Inschrift, wovon eine fromme Schweizer Zeitung schreibt. Darnach wäre erst kürzlich in einer der vielen Klosterruinen ein Stein gefunden worden, in welchem eingemeißelt war «under a Second Elizabeth England will return to the faith it lost under Elisabeth I». Es will mir scheinen, die Formulierung sei zu deutlich und die Mär zu schön, um wahr zu sein. Lassen wir auch die Frage um diesen Fund offen und ruhig beiseite; wir brauchen diesen Stein nicht! Denn tatsächlich hört man hier im Lande viel raunen und deuten — oft mit sichtlicher Unruhe —, was es wohl mit dieser Namensgebung auf sich habe... ob er so oder anders Schicksalsverbundenheit bedeute?

Hier aber beginnt das Unerforschliche, das Gottes Geheimnis bleibt! Und Katholisch-England betet mit echt englischem Beharrlichkeitsvermögen und unerschüttertem Vertrauen weiter um die Gnade, daß das ganze Land den Heimweg finde zur Hürde Christi.

P. Meinrad Bechtiger, CMM.,
Hatfield-Peverel, England

Woher die Unwissenheit hinsichtlich der Religion?

EIN BEITRAG ZUM HEUTIGEN RELIGIONSUNTERRICHT

(Schluß)

Religion besteht doch nicht nur in der Kenntnis einiger Glaubenswahrheiten, sondern vor allem in einem Leben nach dem Glauben. Kenntnis des Glaubens allein genügt doch nicht zur Seligkeit, sonst hätte der Heiland nicht zu den Juden gesagt: «Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern nur wer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist» (Matth. 7, 21).

Praktische Betätigung des Glaubens ist nicht nur notwendig zur Erlangung der Seligkeit, sondern schon um seine Wahrheit richtig zu erfahren. Religiöses Erleben ist vielfach die Grundlage und der Ausgangspunkt für spätere Belehrung. Der Unterricht wird für das Kind interessanter und verständlicher, wenn er von dem ausgeht, was das Kind schon irgendwie erlebt hat. Und je mehr wir den Glauben üben, um so mehr werden wir von der Wahrheit überzeugt sein. Der Heiland sagt darum zu den ungläubigen Juden: «Wenn jemand den Willen meines Vaters tun will, so wird er erkennen, ob meine Lehre von Gott ist, oder ob ich aus mir selbst rede» (Joh. 7, 17). Der eigentliche Wert des Glaubens liegt auch nicht in der bloßen Kenntnis möglichst vieler religiöser Wahrheiten, sondern in der Kraft und Gnade, die wir durch einen lebendigen und tätigen Glauben erlangen. Wer in der Jugend nie die beseligende Freude an einem gutgelungenen Werk erlebt hat, wird später anstrengenden Arbeiten aus dem Wege gehen. Wer in der Not nie die mächtige Hilfe des vertrauensvollen Gebetes erfahren hat, wird das Gebet vernachlässigen. Wer nie den Trost des Glaubens im Leiden, die Kraft des Opfers, die Freude an einem guten Werk der Nächstenliebe, den Segen wirklich christlicher Lebensführung erfahren hat, der wird seinen Glauben auch nicht hoch einschätzen. Nur wer die Wahrheit des Glaubens erkannt und seine belebende Kraft schon erfahren hat, kommt zur Überzeugung, daß der Glaube ein höchst wertvolles Gut, eine Perle ist, für die man alles, sogar das Leben drangibt.

Heute erfahren allzuviele Kinder zuhause das Gegenteil von dem, was sie im Religionsunterricht hören. Das weckt früher oder später Zweifel an der Wahrheit. Das beste Mittel dagegen ist die eigene Erfahrung. Der eigenen Erfahrung traut man mehr als fremder Belehrung. Eigenes Erleben überzeugt mehr als der glänzendste Beweis. Wer die Religion übt, ihren großen Wert deshalb kennt und sie liebt, der gibt seinen Glauben nicht so leicht preis.

Weil der praktischen Betätigung des Glaubens so hohe Bedeutung zukommt, ein Leben nach dem Glauben eigentlich das Ziel unserer religiösen Unterweisung sein soll, die Familie aber sich vielfach nicht mehr um das Glaubensleben und um religiöse Betätigung des Kindes kümmert, so muß unbedingt der Religionsunterricht diese Aufgabe übernehmen. Der Religionsunterricht darf sich nicht mehr, wie in frühern Zeiten, damit begnügen, den Kindern die Glaubenswahrheiten rein intellektuell zu vermitteln, er muß, weil das Elternhaus versagt, das Kind zu praktischer Betätigung des Glaubens anregen und anleiten, darauf hinarbeiten, daß die Kinder auch aus dem Glauben leben.

Um dieses Ziel zu erreichen, genügt es aber nicht, am Schlusse der Stunde den Kindern eine kurze Mahnung mitzugeben, die sie meistens doch nur noch mit halben Ohren hören. Man muß die Sache mit den Kindern besprechen; mit ihnen überlegen, was und wie etwas zu tun ist, welche Gelegenheiten zu praktischer Betätigung des Glaubens sich bieten und warum das getan werden muß. Man muß den Kindern Motive zur Tat vor Augen stellen, sie für die Sache erwärmen und begeistern. Man muß ihnen zeigen, wie sie die Sache anpacken müssen, ihnen zum Schluß eine konkrete Aufgabe stellen und in der nächsten Stunde auch Rechenschaft fordern. Das braucht freilich Zeit. Doch steht uns diese Zeit sofort zur Verfügung, wenn wir uns in den untern Klassen mehr an das Gemüt und Herz des Kindes wenden und ihnen nur das bieten, was sie ihrer geistigen Entwicklung entsprechend aufnehmen können. Manches Kind, dessen Begabung mehr auf praktischem Gebiet liegt, könnte so auch in der Religionsstunde Erfreuliches leisten. Das würde auch die Freude an der Religion wecken. Zudem würde die Übung guter Werke auch die Gnade im Kinde vermehren und ihm zum Segen sein.

Psychologisch betrachtet, müßte man ja gerade in den untern Klassen sich mehr an das Gemüt und Herz des Kindes wenden als an den Verstand. Man müßte mehr auf Betätigung und Gewöhnung an religiöse Übungen hinarbeiten als auf Vielwissen. Gerade die Schulkinder der untern Klassen finden in der Betätigung ihre Freude. Würde man in diesen Jahren mehr Gewicht legen auf Tugendübung und Gewöhnung an Anstand, gute Sitte und christliches Leben, so wäre dann auch die Handhabung der Disziplin in den obern Klassen leichter, und es gäbe dann wohl auch weniger Erwachsene, die zwar noch in der Kirche zu sehen sind, aber durch ein unchristliches Leben andern Ärgernis geben.

Wenn wir bessere Anpassung des Religionsunterrichtes an die Bedürfnisse und die geistige Entwicklung des Kindes und größere Rücksichtnahme auf die heutigen Zeitverhältnisse fordern, so denken wir uns die Sache etwa folgendermaßen:

Im ersten und zweiten Schuljahr würden die Kinder in einfacher und verständlicher Weise mit den wichtigsten Glaubens- und Sittenlehren vertraut gemacht. Sie müßten die täglichen Gebete lernen und erhielten einen ersten Unterricht für Beichte und Kommunion. In jeder Religionsstunde würde immer auch eine Aufgabe zu praktischer Betätigung gegeben. In den nächsten zwei Jahren würde dann das Hauptgewicht auf die Aneignung kindlicher Tugenden und auf die Übung praktischer Nächstenliebe gelegt, das in den ersten Jahren Gehörte wiederholt und vertieft und die Kinder zu nutzbringender Teilnahme an der Messe und öfterm Sakramentenempfang angeleitet. Etwa von der fünften Klasse an würde dann der Unterricht wieder mehr der Erwerbung und Vertiefung der Glaubenswahrheiten dienen. Da unterdessen die Kinder sich im Profanunterricht einen reichern Wortschatz angeeignet haben, ihr Verstand einsichtiger geworden ist und sie allmählich auch für abstrakte Begriffe etwas mehr Verständnis haben, müßte jetzt nicht mehr so viel kostbare Zeit für Wort und Begriffserklärung verwendet werden. Der Religionslehrer wäre weniger in Gefahr, mit seinen Darbietungen über die Köpfe hinwegzureden. Der Unterricht wäre für die Kinder weniger langweilig, und der Stoff würde auch besser im Gedächtnis haften bleiben.

Natürlich würde eine bessere Anpassung des Unterrichtes an die Geisteskräfte der Kinder auch einer entsprechenden Neugestaltung der Religionslehrbücher rufen. Die abstrakte Art der Lehrbücher bedingt ja zum Teil auch den lebensfernen Unterricht. Abgesehen von besserer Anpassung der Schriftgröße und des Wortschatzes der Bücher in den untern Klassen an die Aufnahmefähigkeit des Kindes, müßte man in den offiziellen Unterrichtsbüchern unbedingt der Gemüts- und Herzensbildung mehr Beachtung schenken. Warum findet man in unsern Religionsbüchern und Katechismen neben den trockenen Verstandesfragen nicht auch Züge aus dem Heiligenleben? Beispiele, die den Kindern als Vorbild dienen könnten, sie zur Nachahmung aneifern würden? Würde das nicht auch dazu beitragen, daß die Kinder das Religionslehrbuch lieber zur Hand nehmen, und daß das Vorurteil, religiöse Bücher seien langweilig, eher verschwinden würde?

Unsere Lehrbücher und Katechismen, die seit der Zeit der Aufklärung immer mehr an Umfang zugenommen haben, sind oft mehr nach wissenschaftlichen als didaktischen Grundsätzen aufgebaut und tragen so viel dazu bei, daß auch der Religionslehrer sich einer Sprache bedienen muß, die dem Kinde schwer verständlich ist. Trotz verschiedener Versuche, unsere Katechismen für die Kinder verständlicher zu machen, führen sie noch allzusehr eine Sprache, die im Bereich der theologischen Wissenschaft am Platze ist, aber weniger der verständnisvollen Unterweisung der Jugend dient, jedenfalls nicht sonderbar dazu beiträgt, daß diese Bücher bei den Kindern sehr beliebt sind.

Eine bessere Anpassung des Religionsunterrichtes und der Religionsbücher an die Bedürfnisse der Kinderseele, etwas weniger reine Verstandes-, aber dafür mehr Gemüts- und Herzensbildung, vermehrte Rücksichtnahme auf die heutigen Zeitumstände, würde den Religionsunterricht dem Kinde angenehmer und weniger langweilig machen. Die Religionsstunde würde ihm so viel eher zur bevorzugten Unterrichtsstunde. Das Kind würde so die Religion viel höher bewerten und sie mehr lieben. So würde dann der Religionsunterricht auch für das Kind wirklich Frohbotschaft bedeuten, was er heute leider oft nicht ist. Ein solcher Unterricht, durch den die Kinder die Schönheiten und den Wert des Glaubens deutlicher erleben, würde sicher manchen jungen Menschen vom Abfall des Glaubens fernhalten. Wer in einem lebensnahen Religionsunterricht den Glauben liebgewonnen hat, wird auch nach der Schulzeit das Interesse für die Religion bewahren, sich weiterbilden und seinen Glauben im Leben nicht leichtsinnig preisgeben.

Adolf Bösch, Kaplan, Killwangen

Aus dem Leben der Kirche

SCHWEIZ

Staatsbesuch von Nuntius Testa im Wallis

Über Pfingsten war Nuntius Exz. Mgr. *Gustavo Testa* Gast im Wallis. Der Vertreter des Heiligen Stuhles kam bereits am Freitagabend in St-Maurice an, wo ihn Staatsrat Groß willkommen hieß. Kurz darauf stieg er im bischöflichen Haus zu Sitten ab, wo Diözesanbischof Adam ihn begrüßte. Am Samstagvormittag wurde Mgr. Testa in der Majorie vom Staatsrat in corpore empfangen. Zu diesem Akt hatten sich auch Mgr. *Adam,* Bischof von Sitten, Mgr. *Haller,* Abt von St-Maurice und Titularbischof von Bethlehem, Mgr. *Lovey,* Propst vom Großen Stankt Bernhard, das Kathedralkapitel unter Anführung von Domdekan *Schnyder,* sowie die Präsidenten des Großen Rates, des Kantonsgerichtes und der Stadt Sitten eingefunden. Der Präsident des Staatsrates, *Gard,* richtete ein Wort des Willkomms an den Vertreter des Papstes. In seiner Antwort ließ Nuntius Testa die Gestalt des großen Wallisers Kardinal Schinner aufleben und erinnerte als Bergamaske daran, daß es heute noch in Bergamo das Schinnerhaus gibt. Am Sonntagvormittag assistierte Nuntius Testa dem von Mgr. Adam zelebrierten Pontifikalamt. Nach der Messe spendete Mgr. Testa gemeinsam mit dem Diözesanbischof die Firmung; der Nuntius firmte die Mädchen und Mgr. Adam die Knaben.

Der Primas von Belgien, Kardinal van Roey, in Freiburg

Am 3. Juni stattete der Primas von Belgien, Kardinal *van Roey,* Erzbischof von Mecheln, der seit seiner Rückkehr von der Heiligsprechung Papst Pius' X. einige Tage in Château-d'Oex weilte, Freiburg einen Besuch ab. Der belgische Kirchenfürst wurde von Diözesanbischof Mgr. *Charrière,* Staatsrat *Glasson,* Universitätsrektor Mgr. *Perler,* Prof. *Kuiper,* OP., Dekan der theologischen Fakultät, und weitern Vertretern der Universität empfangen. Die Universitätsbehörden überreichten dem Kardinal die auf den letzten Katholikentag herausgekommene Festschrift und weitere Publikationen. Von der Universität weg begab sich Kardinal van Roey zur Kathedrale von St. Niklaus und zur neuerstellten Christkönigskirche.

DEUTSCHLAND

† Bischof van der Velden, Aachen

Wenige Wochen nach dem Tode von Erzbischof Dr. *Wendelin Rauch,* Freiburg i. Br., beklagt die katholische Kirche Deutschlands den Verlust eines anderen deutschen Oberhirten, des Bischofs Dr. *Johannes Joseph van der Velden, Aachen,* der kaum 63jährig mitten aus der Arbeit herausgerissen wurde. Er starb kurz vor Beginn einer Marien-Feierstunde in der Liebfrauenkirche zu Krefeld,

bei der er hätte sprechen sollen, im nahen Pfarrhaus. Bischof van der Velden wurde am 7. August 1891 in Übach, Bezirk Aachen, geboren und 1915 in Köln zum Priester geweiht. Nach der Tätigkeit in der Seelsorge als Kaplan in den Industrieorten München-Gladbach und Reydt wurde er Generalsekretär des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung in Aachen von 1926 bis 1929. Dann leitete er bis 1933 unter schwierigsten Verhältnissen als Generaldirektor den Katholischen Volksverein Deutschlands. Bei Anbruch des Dritten Reiches wurde Dr. van der Velden mit Gewalt von seinem Posten entfernt und ins Gefängnis geworfen. Von 1933 bis 1938 war er als Vizepräsident wieder im Päpstlichen Werk der Glaubensverbreitung in Aachen tätig. Von 1938 bis 1943 war er Regens des Priesterseminars in Aachen und gleichzeitig Professor für Pastoral- und Moraltheologie. Am 10. Oktober 1943 wurde er dann zum 3. Diözesanbischof von Aachen ernannt. Im Dezember 1953 hielt Bischof Dr. van der Velden die erste Diözesansynode für das Bistum Aachen. Er galt auch als «sozialer Bischof». Für die Heimatlosen wußte er Wege zu finden für Siedlung und Wohnung. Er prägte das Wort, daß es ihm mehr um die innere als die äußere Autorität gehe.

Bischof van der Velden besaß neben seiner organisatorischen und sozialen Tätigkeit ein offenes Auge für die wissenschaftliche Theologie, die er einst selbst doziert hatte. Er war auch Präsident des deutschen Zweiges der Pax-Christi-Bewegung.

Erzbischof Buchberger, Regensburg, 80 Jahre alt

Am 8. Juni beging einer der ältesten Bischöfe Deutschlands, Mgr. *Michael Buchberger,* Bischof von Regensburg, seinen 80. Geburtstag.

Bischof Buchberger, geboren 1874 in Jetzendorf (Bayern), erhielt 1900 die Priesterweihe und wurde sechs Jahre später zum Theologieprofessor in Regensburg ernannt. 1908 erfolgte die Wahl zum Domkapitular in München. Vor seiner Ernennung zum Bischof von Regensburg war er von 1924 bis 1927 Weihbischof von München.

Der Jubilar, der sich noch großer Rüstigkeit erfreut, ist vor allem als Herausgeber des 10bändigen «Lexikons für Theologie und Kirche» bekanntgeworden.

Erste Niederlassung einer neuen weiblichen Ordensgemeinschaft

Eine neue weibliche Ordensgemeinschaft wird in Kürze in der Erzdiözese Köln ihre erste deutsche Niederlassung gründen. Nur sehr wenig Menschen werden erfahren, daß es sich bei den *«Dominikanerinnen vom menschgewordenen Gott»* um eine Kongregation nach den Regeln des hl. Augustinus handelt. Keine Ordenstracht wird in der Öffentlichkeit die Mitglieder als solche ausweisen. Die Schwestern tragen Zivilkleidung und gehen darüber hinaus ihrem erlernten Beruf nach. Dort auch liegt ihr Hauptwirkungsfeld. Ihre «Wohnung» allerdings haben sie im «Kloster».

Der Erzbischof von Paderborn für den wissenschaftlichen Ausbau seiner Philosophisch-Theologischen Akademie

Paderborn besitzt eine blühende Philosophisch-Theologische Akademie, die von zahlreichen Studierenden besucht wird. Die durch den letzten Weltkrieg beinahe völlig zerstörten Gebäulichkeiten sind bereits wieder neu erstellt worden. Bei der Einweihung eines Neubaues für diese Hochschule forderte der Paderborner Oberhirte, Erzbischof Dr. *Lorenz Jaeger,* das *Promotions- und Habilitationsrecht* für die Paderborner Erzbischöfliche Philosophisch-Theologische Akademie. Er berief sich nicht nur auf die wissenschaftlichen Leistungen der Fakultät, sondern auch auf ein Recht aus dem Jahre 1614, in dem der damaligen Jesuitenuniversität Paderborn von Kaiser und Papst das Recht der Promotion verbrieft worden sei.

Römische Nachrichten

Namenstag Pius' XII.

Am 2. Juni beging Papst Pius XII. das Fest seines Taufpatrons, des hl. Eugen. Am Vormittag suchte Pro-Staatssekretär Montini den Hl. Vater auf, der sich den Gläubigen am Fenster seines Arbeitszimmers zeigte. Die Gebäude der Vatikanstadt und die mit dem Recht der Exterritorialität ausgestatteten Bauten auf italienischem Hoheitsgebiet trugen Flaggenschmuck.

Dank der Stadt Rom an Papst Pius XII.

Am 4. Juni, dem Jahrestag der Befreiung Roms, suchte Bürgermeister Rebecchini im Staatssekretariat die beiden Pro-Staatssekretäre Mgr. Montini und Tardini auf und verlas eine Dankadresse, welche an den Schutz erinnert, den Papst Pius XII. in schwerer Kriegszeit der Ewigen Stadt angedeihen ließ. Bekanntlich würdigt auch eine an der Kirche San Lorenzo angebrachte Tafel das Wirken des Heiligen Vaters als «defensor civitatis».

Rundschreiben des Papstes zum Bonifatiusjubiläum

Zum Bonifatiusjubiläum am 5. Juni erließ Papst Pius XII. die vom gleichen Tag datierte Enzyklika «Ecclesiae Fastos», um den 1200. Gedenktag des Todes des hl. Bonifatius zu würdigen.

Kardinal Costantini Kanzler der Römischen Kirche

Der Heilige Vater ernannte Kardinal *Celso Costantini* zum Kanzler der Hl. Römischen Kirche. Dieses Amt war seit dem Tod von Kardinal Pio Boggiani am 26. Februar 1942 vakant. Costantini ist der 41. Kardinal, der seit 1319, als Papst Johannes XXII. dieses Amt schuf, der Apostolischen Kanzlei vorsteht. — Die Apostolische Kanzlei hat die Aufgabe, die päpstlichen Bullen zu verfassen und zum Versand zu bringen, die sich mit Anordnungen der Konsistorialkongregation, der Kongregation für die Ostkirche und der Kongregation für die Glaubensverbreitung befassen.

Rückkehr der sterblichen Überreste Pius' X. nach St. Peter

Am Abend des Pfingstmontags, 7. Juni, erfolgte die Rückkehr der sterblichen Überreste des hl. Pius X. von der Basilika Sta. Maria Maggiore nach St. Peter. Der Rückweg führte über Sta. Maria in Traspontina, wo sich 20000 Männer und Jungmänner dem Zug eingliederten und vor dem Sarg marschierten. Vor der vatikanischen Basilika bildeten diese dann Spalier. Hier erwarteten das Kapitel von St. Peter und Pfarrer der Ewigen Stadt den Reliquienschrein, der von den Sampietrini übernommen wurde. Nach dem Gesang des «Iste Confessor» erfolgte die Überführung ins Innere des Domes.

ÖSTERREICH

Priester wegen Übertretung des staatlichen Ehegesetzes verurteilt

In der Steiermark wurde ein Priester zu einer unbedingten Strafe verurteilt, weil er eine staatlich nicht geschlossene Ehe eingesegnet hatte. Der Pfarrvikar von Oeblarn, P. *Giselbert Freitag,* hatte am 18. Oktober 1953 einen Landarbeiter in seiner Pfarrei, der, ein Slowene, die für die staatliche Trauung erforderlichen Papiere trotz langer Bemühungen nicht beschaffen konnte, auf dessen wiederholtes Bitten mit einem Mädchen getraut, das seit längerer Zeit mit dem Slowenen in gemeinsamem Haushalt lebte und bereits das zweite Kind erwartete. Der Priester war nach reiflicher Überlegung zum Schluß gekommen, daß er angesichts der vorliegenden, außerordentlichen Verhältnisse den beiden Menschen, die ehrlich das Sakrament verlangten, die Einsegnung der Ehe nicht verweigern konnte. Gemäß dem Buchstaben des Gesetzes wurde der Geistliche nun vom Kreisgericht Leoben zu einer Geldstrafe von 200 Schilling oder einer Woche Arrest verurteilt.

ENGLAND

Modernes Konvertitenapostolat in England

Die Catholic Truth Society (Kath. Gesellschaft zur Verbreitung der Wahrheit) entfaltet in England eine rege apostolische Tätigkeit. Sie gibt billige Schriften apologetischen und erbaulichen Inhalts heraus. Im Jahre 1953 wurden davon insgesamt 2,5 Millionen Exemplare verbreitet, die größte Anzahl seit Gründung der Gesellschaft vor 60 Jahren. Damals nahm die Catholic Truth Society ihre Tätigkeit auf, um einer zügellosen antikatholischen Propaganda entgegenzutreten. Jetzt hat diese schon völlig aufgehört. Dafür sind jetzt die Schriften der Catholic Truth Society darauf aus, solche, die sich zur katholischen Kirche hingezogen fühlen, zu informieren und ihnen den Weg zur Konversion zu ebnen. — Kurz vor Ostern ließ ein katholischer Priester in England, der sich vorher die dazu nötigen Mittel beschafft hatte, in mehrere Lokalblätter ein Inserat einschalten, in welchem er sich bereiterklärte, alle, die es wünschen, kostenlos an einem schriftlichen Fernkurs über den katholischen Glauben teilnehmen zu lassen. Nichtkatholiken sollten dabei ausführlich über den katholischen Glauben informiert werden und sollten gleichzeitig erfahren, was sie tun müßten, um in die katholische Kirche zu gelangen. In den seitdem verflossenen vier Wochen haben bereits über 3000 Personen sich in Zuschriften an jenen Priester gewandt und über die Hälfte hat ersucht, am systematischen Briefkurs teilnehmen zu dürfen. Einige haben sogar schon darum gebeten, in die katholische Kirche aufgenommen zu werden. Auffallend ist, daß unter all den vielen Zuschriften, die bei diesem Priester einliefen, zur größten Überraschung keine irgendwie feindseligen sich befanden. Dafür aber zeigten sich viele Schreiber sehr dankbar für die ihnen gebotene Möglichkeit, den katholischen Glauben näher kennenzulernen.

NIEDERLANDE

Bedeutsame Verlautbarung des holländischen Episkopates über die Pflichten des katholischen Staatsbürgers

Am Sonntag, dem 30. Mai, gelangte vor den Türen aller Pfarrkirchen Katholisch-Hollands im Handverkauf ein Memorandum des gesamten niederländischen Episkopates zur Verteilung, in dem die Oberhirten zu wichtigen aktuellen staatspolitischen Fragen Stellung beziehen. Das umfangreiche, 47 Seiten umfassende Dokument, hat in der holländischen Öffentlichkeit stärkste Beachtung gefunden.

Die oberhirtliche Kundgebung zerfällt in drei Hauptteile. In einem ersten Abschnitt befassen sich die Bischöfe mit den Pflichten

des Katholiken im *gesellschaftlichen* Leben. Der zweite Teil handelt von *sozialen Gegenwartsproblemen* des holländischen Katholizismus, während in einem abschließenden Abschnitt *moderne Zeitirrtümer* einer Kritik unterzogen werden.

Einleitend verurteilen die Bischöfe die falsche Trennung zwischen Religion und Leben, die vielfach von Katholiken in der Öffentlichkeit vollzogen wird. Gleichzeitig warnen sie vor einem irrig aufgefaßten Spiritualismus und fordern dabei die Gläubigen auf, nicht nur an ihre persönliche Selbstheiligung zu denken, sondern mutig an die Wiederverchristlichung der ganzen Welt zu schreiten. Übergehend zur innenpolitischen sozialen Lage ruft der Episkopat sodann die holländischen Katholiken auf, ein umfassendes Sozialprogramm aufzustellen, das in Zusammenarbeit mit den verschiedenen gewerkschaftlichen Organisationen christlicher Richtung und der Katholischen Volkspartei seine Verwirklichung im öffentlichen Leben finden soll. Schließlich kommen die sechs Oberhirten auf die Gefahren des atheistischen Humanismus unserer Tage zu sprechen, wie er beispielsweise im modernen Malthusianismus, in der sog. «bewußten Elternschaft», in der heutigen Ehescheidungspraxis usw. zum Ausdruck gelangt. In diesem Zusammenhang erneuert die Hierarchie auch das früher erlassene Verbot der Mitgliedschaft zur kommunistischen Partei und ermahnt dabei die Katholiken, ebenfalls der linksorientierten Arbeiterpartei die Gefolgschaft zu versagen, obschon die Gefolgschaft zu dieser politischen Richtung nicht ausdrücklich verboten ist.

Kurse und Tagungen

Wallfahrt der Mütter nach Einsiedeln

Auf das Fest Unserer Lieben Frau von Einsiedeln pilgern die Frauen und Mütter aus dem Bistum Basel mit ihrem Bischof, Exz. Dr. Franziskus von Streng, dem Diözesanpräses und wie wir erwarten, mit einer großen Zahl ihrer hochwürdigen Präsides zur Gnadenmutter. Der Mariendom im Finstern Wald ist das Zentrum der Katholischen Müttervereine. Papst Pius XII. hat Unsere Liebe Frau zu deren Patronin erhoben. Ein Versprechen führt alljährlich die Mütter einer Diözese zu ihr. Im Marienjahr sind es die Frauen aus dem Bistum Basel.

Kein Mütterverein sollte fehlen! Wenigstens eine Gruppe wird gewiß jede Pfarrei zum großen Marienfest bei der Mutter aller Mütter entsenden, um ihr und ihrem göttlichen Sohne vieltausendstimmig Liebe und Treue zu bekunden und ihr die weltweiten Bitten der Kirche vorzutragen. Mütter können gut beten.

Wir bitten die hochwürdigen Präsides eindringlich, gütigst besorgt zu sein, daß die Anmeldung unbedingt bis 20. Juni auf dem Sekretariat in Luzern ist. Diese Anmeldung soll vorläufig enthalten, ob Frauen ihrer Pfarrei an der Wallfahrt teilnehmen und ob es eine kleinere oder größere Gruppe sein wird. Die zahlenmäßige Anmeldung hat bis 1. Juli zu erfolgen.

Wenn unsere Frauen sich von dem mütterlichen Marienbild neu entzünden lassen und sich unter den Schutz der Gottesmutter stellen, werden Marienjahr und Mütterwallfahrt Jahr und Wallfahrt des Heiles.

Am 14. und 15. Juli pilgern die Mütter der Kantone Aargau, Basel, Solothurn, aus dem Laufental und von Biel.

Am 15. und 16. Juli die Frauen der Kantone Bern, Luzern, Zug, Schaffhausen und Thurgau.

Beachten Sie bitte alle nähern Angaben im Zirkular und Mitteilungsblatt.

Domherr Dr. J. Schenker, Diözesanpräses
Pfarrer Dr. J. Bühlmann, für das Sekretariat

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

Vakante Pfründe

Infolge Todesfalles wird die Pfarrei *Subingen* (SO) zur Neubesetzung ausgeschrieben mit einer Anmeldefrist bis zum 27. Juni.

Solothurn, den 11. Juni 1954.

Die bischöfliche Kanzlei

Bischöfliches Kommissariat des Kantons Luzern

Gebet um gute Witterung. Die H.H. Pfarrer und Rectores ecclesiae des Kantons Luzern werden ersucht, während des Sommers mit den Gläubigen um gute Witterung und das Gedeihen der Feldfrüchte zu beten. Nach Möglichkeit und Umständen soll bei der heiligen Messe auch die Oratio Nr. 17 (ad postulandam serenitatem) oder Nr. 16 (ad petendam pluviam) eingeschaltet werden.

Der bischöfliche Kommissar

Persönliche Nachrichten

Nuntius Testa — 20 Jahre Bischof

Am 4. Juni feierte Exz. Mgr. *Gustavo Testa,* Apostolischer Nuntius in Bern, Titular-Erzbischof von Amasea, sein 20jähriges Bischofsjubiläum. Am 4. Juni 1934 war ebenfalls seine Ernennung zum Apostolischen Delegaten in Aegypten, Erythrea, Abessinien, Palästina und Transjordanien erfolgt. Die Bischofsweihe empfing Mgr. Testa am 1. November 1934 in der Kathedrale zu Bergamo durch den Erzbischof von Mailand, Kardinal Schuster.

Bistum Basel

Mgr. Dr. Robert Kopp, erwählter Stiftspropst von Beromünster

Wie bereits im amtlichen Teil der letzten Nummer der «KZ.» mitgeteilt wurde, hat die h. Regierung des Kantons Luzern am 8. Juni Mgr. Dr. *Robert Kopp,* Stadtpfarrer von Sursee, zum Nachfolger des verstorbenen Stiftspropstes Dr. Lorenz Rogger gewählt. Mgr. Dr. Kopp ist am 21. Juli 1884 in Beromünster geboren und wurde 1909 zum Priester geweiht. Bis 1916 war er als Vikar an der Franziskanerkirche in Luzern tätig und promovierte dazwischen 1912 an der Universität Freiburg i. Ue. zum Doktor der Theologie. Seit 1916 wirkte er als Stadtpfarrer von Sursee und wurde nach dem Tode von Propst Dr. Franz Segesser v. Brunegg 1937 zum bischöflichen Kommissar des Kantons Luzern ernannt. Papst Pius XII. verlieh ihm 1946 die Würde eines Apostolischen Protonotars. (Dem neuen Praepositus des altehrwürdigen Stiftes St. Michael in Beromünster seien auch an dieser Stelle die besten Glückwünsche entboten. Die Redaktion.)

Priesterjubiläen im Bistum Chur

Das goldene Priesterjubiläum können am 17. Juli begehen die H.H. *Augustin Crameri,* Pfarrer, S. Carlo-Poschiavo; *Alois Enz,* Resignat in Kleinteil-Giswil; *Fridolin Hauser,* Domherr, Pfarresignat, Zürich-Oerlikon; *Leonhard Hollweck,* Pfarrresignat, Balzers (FL); *Vinzenz Morger,* Pfarrresignat, Buochs; Dr. *Josef Scheuber,* Prälat, Regens, Chur; *Leo Munier,* Spiritual in Marlenheim (Bas Rhin); *Jakob Anton Fetz,* bischöflicher Vikar, Pfarresignat, Disentis. Ihnen herzliche Gratulation zu den 10 lustra sanctificata!

Jubilaren im Silberkranz sind am 7. Juli die H.H. *Josef Arnold,* Vikar, Peter und Paul, Zürich; *Heinrich Berni,* Pfarrer in Luchsingen (GL); *Ephrem Bideller,* Professor, Schwyz; *Franz Brenn,* Pfarrer, Domat/Ems; *Emil Gasser,* Pfarrer, Wolfenschießen; *Albert Gruber,* Vikar, Küsnacht (ZH); *Josef Haug,* Pfarrer, Küsnacht (ZH); *Walter Probst,* Direktor, Celerina; *Josef Ruh,* Pfarrer, Pfungen; *Ferdinand Vieli,* Pfarrer, Illgau; *Dr. Ambros Zurfluh,* Pfarrer, Zollikon. Beste Glückwünsche und auf noch viele Jahre!

Priesterweihen in Einsiedeln

Samstag, 12. Juni, erteilte Exz. Mgr. *Testa,* Apostolischer Nuntius in Bern, vier Konventualen des Stiftes Einsiedeln die Priesterweihe. Es sind dies: P. *Hilarius Estermann,* Ruswil (LU); P. *Cornelius Winiger,* Jona (SG); P. *Kassian Etter* (Sohn von Bundesrat Etter), aus Menzingen (ZG), in Bern; P. *Amadeus Grab,* aus Schwyz, in Genf.

Das Wesen der Kirche kann nicht vornehmer ausgedrückt werden als mit dem Namen: mystischer Leib Jesu Christi, ein Name, der sich sowohl in der Heiligen Schrift wie den Werken der Kirchenväter vorfindet.

Pius XII. in «Mystici Corporis»

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag

Herausgeber:
Professorenkollegium der Theologischen Fakultät Luzern

Redaktionskommission:
Professoren Dr. Herbert Haag, Dr. Joseph Stirnimann, Can. Dr. Joh. Bapt. Villiger

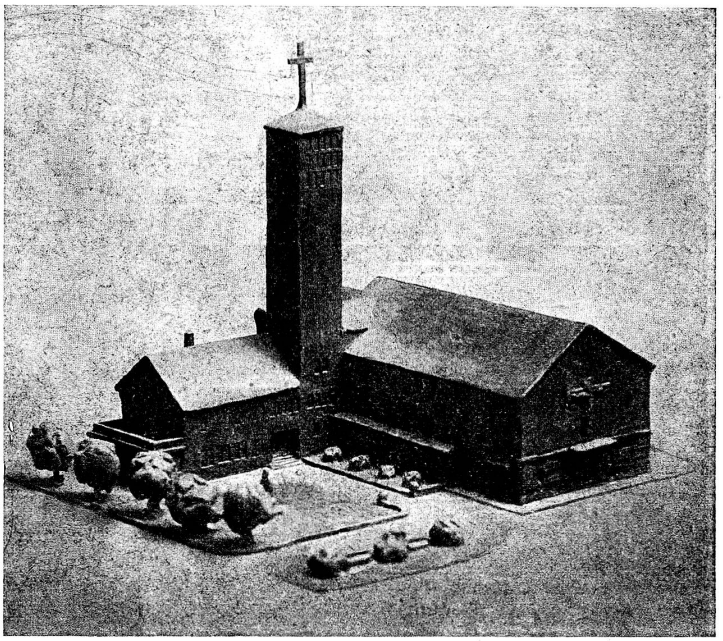
Alle Zuschriften an die Redaktion, Manuskripte und Rezensionsexemplare sind zu adressieren an:
Redaktion der «Schweiz. Kirchenzeitung»
St.-Leodegar-Straße 9, Tel. (041) 2 78 20

Eigentümer und Verlag:
Räber & Cie., Buchdruckerei, Buchhandlung
Frankenstraße 7—9, Luzern
Tel. 2 74 22

Abonnementspreise:
Schweiz: jährl. Fr. 14.—, halbjährl. Fr. 7.20
Ausland: jährl. Fr. 18.—, halbjährl. Fr. 9.20
Einzelnummer 40 Rp.

Insertionspreise:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. Schluß der Inseratenannahme Montag 12.00 Uhr
Postkonto VII 128

KIRCHEN-HEIZUNG



- Gesunde, angenehme Wärme durch zugfreie, milde Temperaturen.
- Vorteilhafte Raumheizung, die kostbare Bauteile, wie Orgel, Gemälde usw. vor den schädlichen Einflüssen des Schwitzwassers schützt.
- Eignet sich auch als Lüftung im Sommer.
- Ob für Holz-, Kohle-, Öl- oder Elektrobetrieb, die Hälg-Kirchenheizung ist wirtschaftlich und betriebssicher.

HÄLG & CO., ST. GALLEN

Spezialfabrik für Kirchenheizungen

Regenmäntel

Popeline imprägniert, doppelt Fr. 89.— u. 125.—
Nylon-Raglan, 100% Schweizer Nylon Fr. 118.—.
Ansichtssendungen umgehend.
Das führende Geschäft für Priesterkleider

Roos–Luzern
Frankenstraße 2
Telefon (041) 2 03 88

Viel wichtiger, als es scheinen mag, sind wirklich zweckdienliche **Tragbügel** für Paramente! Der Wert dieser Kultusgewänder erfordert ausgedachte Bügel, welche keine Rümpfe ermöglichen und jedem Achselschnitt sofort passend anliegen. Muster neuester Konstruktion stehen zur Verfügung. Telefon (041) 2 33 18.

J. Sträßle, Kirchenbedarf, **Luzern.**

Schon 20 Jahre

Eingetr. Marke

JAKOB HUBER *Kirchengoldschmied* **Ebikon**
Tel. (041) 24400 „Chalet Nicolai" Kaspar-Kopp-Str. 81
6 Minuten von der Tram-Endstation Maihof, Luzern

Sämtliche kirchlichen Metallgeräte: Neuarbeiten und Reparaturen, gediegen und preiswert

Neuer Besitzer
Neue Leitung

Obw. 750 m ü. M.
Gediegen renoviert.
Ruhige Lage.

Herrliche Sicht. Waldreiche Umgebung. Heimeliges Familienhotel. Säle für Hochzeits- und Vereinsanlässe. Vorzügliche Küche. Zimmer mit fl. Wasser und Balkon. Bewußt betonte Heimeligkeit. Devise: Erholung für Körper und Seele! Tagespauschalpreis ab Fr. 14.50

Tel. (041) 85 15 12 **Dir. E. Poetsch-Blum**

Kirchen - Vorfenster

in bewährter Eisenkonstruktion erstellt die langjährige Spezialfirma

Joh. Schlumpf AG. Steinhausen
mech. Werkstätte Tel. (042) 4 10 68

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte.

Kirchenheizung

für vollautom. Betrieb mit Öl. Kohle. Holz oder Elektrizität. Langjährige Erfahrung. beste Referenzen.

Moeri AG
T. 2 55 01 **Luzern**

Soutanen	ab Fr. 150.—
Anzüge, kurz	ab Fr. 180.—
Frackanzüge, 3teilig	ab Fr. 280.—

Mäntel und Regenbekleidung in allen Größen und Preislagen.
Bekannt für gut und preiswert.

Verlangen Sie bitte Offerten.

Enzler + Co. GEGR. 1888
ALTSTÄTTEN SG.

Die Leiden der Kirche in China schildert

Gretta Palmer
in ihrem neuesten Werk:

Chinas große Prüfung

Tatsachenberichte über die rote Christenverfolgung
Übersetzt und bearbeitet von P. Anton Loetscher

406 S. Text, 8 S. Illustrationen Fr. 16.50

Ein Dokumentarwerk, das an die Märtyrerakten der ersten christlichen Jahrhunderte erinnert. Es strahlt eine mitreißende Kraft aus und erweckt die Bewunderung für das Heldentum der Missionare und der chinesischen Christen. Es liefert den Beweis, daß auch hier das Blut der Märtyrer der Same neuer Christen ist. Im Verborgenen breitet sich das Christentum aus, wie man es kaum ahnen würde. Der Übersetzer ließ alle Angaben durch die heimgekehrten Missionare prüfen. Er hat ein Kapitel über die Schweizer China-Mission beigefügt. Dieses Buch sollte in jeder katholischen Bibliothek, vor allem auch in jeder Pfarrbibliothek, Aufnahme finden.

Durch alle Buchhandlungen

Verlag Räber & Cie., Luzern

Bedeutende Neuerscheinung!

J. C. HEENAN

DER WELTPRIESTER

Der Bischof von Leeds verfolgt in diesem Buch den Zweck, den Priestern, vor allem den jüngern, die Erfahrung seiner zwanzigjährigen Arbeit in der Seelsorge weiterzugeben. Er sagt nicht, was zu Tun, sondern was zu meiden ist. Damit zeigt er Wege, wie der Pfarrgeistliche in seinem Stande die Vollkommenheit zu suchen und zu finden vermag. Ansatzpunkte für priesterliche Selbstbesinnung und seelsorgerliche Wirksamkeit, die — so originell und modern sie sind — aus der Tiefe eines lebendigen Glaubenslebens geschöpft wurden.

245 Seiten, Leinen Fr. 11.65

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

EINGEGANGENE BÜCHER

BERNHART — Bibel und Mythus
Ein Vortrag

Die vieldiskutierte Frage einer «Entmythologisierung» der Bibel erfährt durch diesen Vortrag eine bedeutsame Korrektur schon in ihrem Ansatz: es kommt nicht darauf an, Bibel und Mythus gewaltsam zu trennen, sondern den Begriff des Mythus theologisch zu präzisieren. 69 Seiten, kartoniert Fr. 4.30

LIPPERT — Liebfrauenminne
Ein Pilgergang durch das Marienleben

P. Lippert hat die schönsten Bildwerke zu Lob und Preis der jungfräulichen Gottesmutter ausgesucht, und mit seinem Wort, dem gewählten, gewogenen, dem frommen und dichterisch beschwingten, erklärt und — verklärt.
227 Seiten, reich illustiert, Großformat, Halbpergament Fr. 27.45

VAN DER MEERSCH — Die kleine Heilige

In der Wirklichkeit dieser Lebensbeschreibung der hl. Therese von Lisieux finden wir — ohne Retusche und ohne Schonung — statt der kleinen und rührenden, eine großangelegte leidenschaftliche Frauengestalt, die dem modernen Menschen viel zu sagen hat. Dem Buch wird widersprochen werden, doch liegt mehr als bloß literarische Qualität darin.
208 Seiten, Leinen Fr. 10.10

MÜLLER — Die Lehre des hl. Augustinus von der Paradiesesehe

und ihre Auswirkung in der Sexualethik des 12. und 13. Jahrhunderts bis zu Thomas von Aquin.
Eine moralgeschichtliche Untersuchung, zugleich der 1. Band der «Studien zur Geschichte der katholischen Moraltheologie», herausgegeben mit Unterstützung der deutschen Forschungsgemeinschaft. 325 Seiten, broschiert Fr. 22.30

RABBOW — Seelenführung
Methodik der Exerzitien in der Antike

Diese Darstellung der methodischen Seelenleitung in den antiken Philosophien soll der geschichtlichen Durchdringung und Bereicherung der Erziehung und Selbsterziehung dienen.
355 Seiten, Leinen Fr. 27.45

VON RADECKI — Nebenbei bemerkt

Bereits in 6. Auflage erscheint dieses Werk des in deutscher Sprache unübertrefflichen Meisters großer Kleinkunst.
445 Seiten, Leinen Fr. 18.05

STÖGER — Die Mutter meines Herrn
Ein Marienbüchlein nach dem Neuen Testament

Mariens Bild ist in der Kirche lebendig. Darum kann es keinen bessern Kommentar zu den marianischen Bibeltexten geben, als die lebendige Lehre der Kirche. 199 Seiten, kartoniert Fr. 4.05

WINDER — Strahlende Krone der Unbefleckten Gottesmutter
Gedanken für das Marianische Jahr

Das päpstliche Rundschreiben «Fulgens corona» bot den Anlaß, dieses Büchlein, eine sinnvolle und tiefe Auslegung des «Magnificat», noch in diesem Jahr zu verlegen.
175 Seiten, broschiert Fr. 3.45

QUARDT: Kinder- und Hauslegende
Die Heiligen im Meßbuch der Kirche, Band II

Dieser zweite Band umfaßt die Feste vom 1. Juli bis zu Silvester.
368 Seiten, 14 Zeichnungen, Leinen Fr. 14.75

Viele Ämter, ein Geist
Akademischer Beruf und christliche Berufung

Namhafte Vertreter verschiedener akademischer Berufe haben zu dieser Jubiläumsgabe der Renaissance Aufsätze beigesteuert, so H. U. von Balthasar, C. Doka, M. Pobé, F. Metzger usw. 150 Seiten, kartoniert Fr. 8.30

Buchhandlung RÄBER & CIE., Luzern

Telephon (033) 2 29 64

Fabrikation von Präzisions-Turmuhren modernster Konstruktion

Umbauten in elektroautomatischen Gewichtsaufzug

Zifferblätter, Zeiger

Revisionen und Reparaturen aller Systeme

Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich

Sommerveston

reinwollen, porös, in sehr leichter, angenehmer Ausführung. (Kein Lüster.)

In allen Größen sofort lieferbar. Preis Fr. 75.—.

Spezialgeschäft für Priesterkleider

Roos–Luzern

Frankenstraße 2
Telefon (041) 2 03 88

In **Verlegenheit** gerät man nie wegen des Regenschutzes, wenn der Original - Nylon - Mantel im kleinen Futteral in der Mappe mitgetragen wird. Leichter als ein Regenschirm, unverwüstlich solid. Hitze und Kälte kleben oder brechen den gewebten Stoff nicht. Nicht zu verwechseln mit billigen Gurit-Produkten oder der Fallschirmseide, deren innenseitige Imprägnierung nicht dauerhaft ist.

In Mattschwarz ist der Original - Nylon zu Fr. 125.— der «Rega»-Fabrik Jona-Rapperswil nur im **Alleinverkauf** bei Firma

J. Sträßle, Luzern,
Telefon (041) 2 33 18

Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**

beziehen Sie vorteilhaft bei

Fuchs & Co., Zug

Telephon (042) 4 00 41

Vereidigte Meßweinlieferanten

Gesucht in mittelgroßes Pfarrhaus

zuverlässige Person

mit guten Kochkenntnissen. — Hilfskräfte zur Verfügung. Eintritt nach Uebereinkunft.

Offerten bitte an Chiffre 2855 Schweiz. Kirchenzeitung.

Billig **zu verkaufen**

Filmapparat

16 mm, mit Normal- und Teleobjektiv.

Zu erfragen unter 2857 bei der Expedition der Kirchenzeitung.

Primizgeschenke

in Qualitätsarbeit, wie Wandkreuze, Beststühle, Missale, Breviere, Versehgarnituren, handgewebte Stolen, Alben, Chorröcke, Kaseln. Kelche aus verschiedenen Werkstätten.

J. Sträßle, ARS PRO DEO, **Luzern.**

Bestbekannte Werkstatt für Erstellung von Kelchen, Monstranzen, Tabernakeln etc., gediegen und reell

AD. BICK

WIL (SG)

Altmeister mit jungen Hilfskräften

Fachgeschäft seit 1840
Garantie - Feuervergoldung • Renovationen
Billige Preise • Tel. (073) 6 15 23 • Mattstr. 6

Bischöflich empfohlenes

Privat-Gymnasium

für reifere Anfänger ab 15 Jahren

Rascherer Studiengang zur Matura

Freie Berufswahl

Beginn des 23. Kursjahres
Ende September

Prospekte Jahresbericht Referenzen

Rektorat St. Klemens
Ebikon (Luz.)

Für den Monat Juni!

STIERLI

Cor Salvatoris

Wege zur Herz-Jesu-Verehrung. Unter Mitarbeit von R. Gutzwiller, H. und K. Rahner

284 Seiten, Lwd. Fr. 11.65

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

Zum Fest des hl. Vinzenz von Paul

JEAN CALVET

Güte ohne Grenzen

Aus dem Leben des hl. Vinzenz von Paul
Aus dem Französischen übersetzt
344 Seiten, 16 Tafeln. Leinen Fr. 15.40

Der Verfasser hat sein Werk wahrhaft meisterhaft gestaltet. Es ist ganz erfüllt von edelstem französischem Esprit, voll glänzender Gedanken, voll feinstem Verständnis für die äußere und innere Entwicklung des jungen und reifenden Vinzenz, voll Begeisterung für das überreiche Werk des Heiligen auf der Höhe seiner Tätigkeit. Wahrlich ein Buch, an dem man sich selber auferbauen kann.

Dr. P. Paulus Weißenberger, OSB.

Durch alle Buchhandlungen

VERLAG RÄBER & CIE. LUZERN

Lorbeeren in Kübeln

Pyramiden 120—190 cm
Stämmli 35—60 cm ⌀
Büsche 50—60 cm ⌀

E. Bernhard
WIL (SG)

Baumschulen, Handelsgärtnerei, Telefon (073) 6 10 30

● **Wir bitten, für die Weiterleitung jeder Offerte 20 Rappen in Marken beizulegen.**

Als frohmütige

Tochter

hätte ich Freude, zwei bis drei geistlichen Herren den gutgeordneten Haushalt selbständig zu führen und bitte um ausführliche Offerten unter Chiffre 2858 an die Expedition der Schweiz. Kirchenzeitung.

Kirchen-Teppiche

zu Fabrik-Originalpreisen. — Eigene Lagervorräte in Rollenware zur Konfektion oder nahtlose Spezialanfertigung in jedem Formate. Eine 30jährige Erfahrung in Teppichlieferungen jeder Art für Kirchen lohnt sich, für zweckdienliche Vorschläge eine unverbindliche Offerte zu verlangen.

J. Sträßle, Kirchenbedarf, **Luzern,** Tel. (041) 2 33 18.